

es gibt Hefte, in denen er fünfmal vorkommt, und außerdem stehen noch zwei wildfremde PS. da, die ich dringend in dem sie nur allzu sehr ehrenden Verdacht habe, daß es sich um weitere PS. von Kurt Tucholsky handelt. Wie produktiv — ja, man wünschte sich zuweilen, daß Dieser da seinen gottbegnadeten und warum nicht gottgewollten Humor noch auf andere Weise abreagierte, wie er es durch die Schreibmaschine fertigbringt. Und da komme ich auf einen sehr ernstesten Aspekt der 5 PS. zu sprechen — es wird ein Vorwurf sein, es liegt mir aber sehr am Herzen, Freund Tucholsky diesen Vorwurf coram publico zu machen. Obzwar ich jetzt selber bald nach Paris fahre und sicher bin, dort den Fünfen bald die beiden Hände schütteln zu können — sie stehen da zuweilen „Spalier“ nämlich die fünf, wenn auch nicht an der Gare du Nord, und auch wenn es nicht besonders offizielle, angekündigte, angefeierte, den Stahltrust durch Literatur geschickt oder unbewußt kamuflierende Olympier sind, die man herbeigebeten hat, damit sie dem einstweiligen Nichtmehr-Erbfeind den Friedenspfeifen-Eiertanz vortanzen — sondern wenn's ein Freund ist, der daherkommt, ein Mitstreiter und Gesinnungsgenosse, der keine Ministerfräcke rechts und links von dem seinen sitzen haben wird und überhaupt Wer, von dem der Stahltrust weiter keine Notiz nimmt.

Da ich also bald nach Paris mache, habe ich nicht zu klagen, aber ich führe wohl Klage darüber, daß das sechste oder erste Gesicht des Fünfpferdigen so selten auf den berliner Tribünen erscheint, das gute, solide Mundwerk Tuchos nicht zugegen ist, wenn hier, mitten in der deutschen Gegenwart, von der Tribüne herab sich die Notwendigkeit so tüchtiger mündlicher Arbeit fühlbar macht, wie sie in der „Weltbühne“ jeden Dienstag geleistet wird. Das Tribünengesicht des guten Proteus wird hier sehr schmerzlich vermißt. Die rundliche, gute, kultiviertgemütliche Erscheinung des braven Tucho, sein gutes, lachendernstes Mundwerk, wie selten hat man sie vor sich, wenn man in Berlin lebt. In Paris ist doch wenig Gelegenheit, dieses spezifische Talent, diese überschüssigen PS. zu pflegen, und das ist an und für sich bedauerlich. Wer K. T. je, wenn auch nur einmal, auf einer berliner Tribüne stehen und sprechen hörte, weiß, daß ein Kenner und Liebhaber guter, wirkungsvoller Rede und sicheren Witzes sich schon deswegen in die Versammlung begeben muß, weil auf deren Rednerliste Tucholsky steht, um den Fünfköpfigen, der ein für Fünf ausreichendes Mundwerk sein Eigen nennt, einen seiner Speeches halten zu hören. Wie er redet, ist, wie gesagt, etwas Köstliches, aber davon will ich gar nicht erst sprechen. Es ist nicht die Hauptsache. Der Mann, der da redet, weiß, wovon er spricht, er redet nicht an der Oberfläche herum, sondern kennt sein Tema au fond, er darf darum lieben und darf hassen und tut beides